Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 8. Laasphe, Sonnabend den 25. Februar 1882

Amtliche Bekanntmachung.

Die Zinsscheine Reihe 4 Nr. 1 bis 8 zu den Schuldverschreibungen der Preußischen konsolidirten 4½prozentigen Staatsanleihe für die Zeit vom 1. April 1882 bis 31. März 1886 nebst den Anweisungen zur Abhebung der Reihe 5., sowie die Zinsscheine der Reihe 6. Nr. 1 bis 8 zu den Schuldverschreibungen der Preußischen Staatsanleihe v. J. 1862. für die gleiche Zeit nebst den Anweisungen zur Abhebung der Reihe 7 werden vom 13. Februar d. J. ab, von der Controlle der Staatspapiere hierselbst Oranienstratze 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierung-Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg oder die Kreiskasse in Frankfurt a. Main bezogen.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlrch oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Talons und zwar getrennt nach den Anleihen und bei der konsolidirten Anleihe wiederum getrennt nach Thaler und Markwährung mit je einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamte Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind.

Genügt dem Einreicher der Talons eine numerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. In letzterem Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit der Empfangsbescheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigug ist bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Talons nicht einlassen.

Wer die Zinsscheine durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsschein-Reihe nur dann, wenn die Talons abhanden gekommen sind, in diesem Falle sind die betr. Schuldverschreibungen an die Kontrole der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichn.

Berlin, 27. Januar 1882.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow. Hering. Merleker. Michelly.

Obige Bkenntmachung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diejenigen Interessenten, welche die Ausreichung fraglicher Zinsscheine durch Vermittlung der hiesigen Regierungs-Hauptkasse bewirken wollen, die Talons mit einem doppelten Verzeichnisse übergeben müssen. Die Formulare können sowohl bei der Regierungshauptkasse als auch bei sämmtlichen Steuerkassen in Empfang genommen werden.

Arnsberg, 7. Februar 1882

Königliche Regierung.
v. Rosen.

Berlin, 20. Februar 1881.

Bekanntmachung,

Die Bestellung der Postsendungen durch Eilboten betreffend.

Für die Bestellung der Postsendungen durch Eilboten treten vom 1. März ab folgende Bestimmungen versuchsweise in Kraft. Bei Vorausbezahlung des Eilbestellgeldes für Sendungen nach Landorten kommt wie bei Telegrammen eine Gebühr von 80 Pfennig für Briefe, Postanweisungen und Geldbriefe, dagegen für Packete eine solche von 1 Mk. 20 Pfg. ohne Unterschied der Entfernung zur Erhebung. Für die Eilbestellung im Ortsbezirk der Postanstalten kommt im Fall der Vorausbezahlung die seitherige Gebühr von 25 Pfg. für alle Gegenstände außer den Packeten, für letztere der Satz von 40 Pfg.

Unter den Sternen.

Erzählung
von
Paul Böttcher.

(Fortsetzung.)

Der junge Faber habe bereits einige epochemachende Kompositionen in die Oeffentlichkeit gebracht, welche die günstigste Aufnahme gefunden hätten. Bisher sei er mit seinen Erzeugnissen pseudonym hervorgetreten, habe jedoch, nachdem er so bedeutende Erfolge erzielt, seinen wahren Namen preisgegeben. Der glänzende Ruf, den somit der junge Faber errungen, muß auch dem alten Vater eine hohe Freude bereitet haben, der in den Fortschritten seines Sohnes einen Ersatz für den kürzlich gehabten Verlust seines ganzen Vermögens erblicken kann.

„Ich sprach in gestern," sagte einer von der Tischgesellschaft. „Ee hatte versprochen, heute hierher zu kommen."

Die Tischgenossen ahnten nicht, welche Foltern sie der jungen Gattin bereiteten. In allen Schattirungen des Farbenspiels färbte sich ihr schönes Antlitz. Wie oft schon war sie heute an diesen Mann erinnert worden, den sie so gern vergessen hätte. Aber die Göttin der Vergeltung schien sich an ihre Fersen heften zu wollen, sie mußte, ohne es zu wollen, an die beseeligenden Augenblicke denken, in welchen sie, die Augen geschlossen, das Haupt an Alfreds Brust bergend, seinem Zitherspiel lauschte. So oft in die Saiten der Zither die Empfindungen seiner Seele sich ergossen und er in schmelzenden Tönen ihr seine Liebe gestand, so oft hatte sie gesagt: „Alfred, auf ewig Dein!" Wo war nun diese ewige Liebe geblieben? Oder — — liebte sie ihn auch jetzt noch? — — Hatte ihre Eitelkeit den Sieg über die Liebe davongetragen? Vermochte die Selbstsucht so zu herrschen, daß sie sogar zu einer Unwahrheit gegen den Gatten verleiten kann —?

Ein hörbares Ah! durchflog plötzlich die Runde der Gäste. Helene hatte, in Gedanken versunken, nicht bemerkt, daß soeben wieder ein Gast eingetreten war.

Erst als der Gatte sie darauf aufmerksam machte, daß es Pflicht sei, den eben eingetretenen Gast zu begrüßen, suchte sie sich zu sammeln und erschrrcken — erbleichend — sah sie in das Antlitz Alfreds! --

Das neuvermählte Paar trat dem angekommenen Gast begrüßend entgegen. Alfred verneigte sich würdevoll und verknüpfte mit der Gratulation die Entschuldigung für sein spätes Erscheinen.

Die Blicke der Männer senkten sich für Sekunden in einander, als wollte ein Jeder das Innere des Anderen erforschen. Ahnten sie, insbesondere aber Hermann, daß zwischen ihnen eine Kluft lag, die nie zu überbrücken war?

Aber Alfred hatte nicht allein ein forschendes Auge für Hermann, auch auf die junge Gattin warf er einen prüfenden Blick, der sich bis in das Innerste ihrer Seele zu bohren schien. Was der Gatte nicht bemerkt, das gewahrte Alfred. Sein Auge täuschte ihn nicht und seine Gedanken erriethen die Wahrheit, als er sich sagte: „Sie hat an dich gedacht, ihr Herz hat gebangt vor dem Moment des Wiedersehens, sie fürchtet dich." Mit dem Gefühl innerer Genugthuung und einem schnell vorübergehenden; verächtlichen Lächeln des Mitleids wandte er sich, nachdem er mit dem Brautpaar einige Höflichkeitsworte gewechselt, der übrigen Gesellschaft zu.

— — — — — — — —

Eine schöne Stunde war den Gästen entschwunden. Alfred Faber, der früher wenig beachtete Sohn des verarmten Mechanikers, war plötzlich der Held des Tages geworden. Die ganze Gesellschaft drängte sich um ihn, um seiner angenehmen und anregenden Unterhaltung zu lauschen.

zur Anwendung. Ist das Eilbestellgeld nicht im Voraus entrichtet, so hat der Empfänger, wenn er die Sendung annimmt, das volle Botenlohn zu zahlen. Den Eilboten werden Geldbriefe und Werthpackete bis zum angegebenen Werth von 400 M., Postanweisungsbeträge ebenfalls bis zur Höhe von 400 M. mitgegeben. Eilpackete im Gewicht von mehr als 5 Kg. werden nur insoweit abgetragen, als die Postanstalt am Bestimmungsort es für angängig erachtet. Bei Vorausbezahlung des Eilbestellgeldes ist unter dem die Eilbestellung verlangenden Vermerk der Zusatz „Bote bezahlt“ zu machen.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.

Stephan.

Politische Rundschau.

(Deutschland.) Unsere gesammte Politik steht augenblicklich noch unter dem Eindrucke, den die bekannten Worte des General Skobeleff an die serbischen Studenten in Paris überall gemacht haben. Alle Welt fragt sich erstaunt, wie es denn möglich war, daß ein Mann, der eine so hohe Stelle in der russischen Armee einnimmt, seinem Hasse gegen das Deutschthum in einer solchen fanatischen Weise Ausdruck geben durfte und mit Spannung erwartete man daher, wie sich das Petersburger Kabinet zu diesem neuesten Pronunziamento Skobeleffs stellen werde. Die Erklärungen indessen, welche der „Regierungsbote“ über die jüngste Rede Skobeleffs abgegeben hat, dürfte namentlich in Berlin schwerlich befriedigen, denn in denselben heißt es nur, daß dergleichen private Aeußerungen keinen Einfluß auf den allgemeinen Gang der auswärtigen Politik Rußlands ausübten und die freundschaftlichen Beziehungen Rußlands zu den Nachbarstaaten nicht ändern könnten, an irgend ein Bedauern über die Worte Skobeleffs und den peinlichen Eindruck, den dieselben in Berlin und auch in Wien machen müssen, ist aber in dieser offiziellen Erklärung keine Rede. Die Mittheilung der „Köln. Z.“, daß sich die deutsche Regierung nach Petersburg gewandt habe, um sich von dem dortigen Kabinet nähere Erklärungen über die Aeußerungen Skobeleffs zu erbitten, klingt unter diesen Umständen nicht unwahrscheinlich und die russische Regierung wird hoffentlich nicht zögern, den säbelrasselnden General noch entschiedener zu desavouiren.

— Das Posener Landgericht hat am Montag das Urtheil in dem Sozialistenprozeß gegen Mendelsohn und Genossen gefällt, wonach die Angeklagten zu Freiheitsstrafen von drei Jahren bis zu einem Monat verurtheilt wurden; ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die Angeklagten wurde hauptsächlich wegen Bildung geheimer Vereine von revolutionärer Tendenz und Verbreitung verbotener Druckschriften verurtheilt, ihre Agitation, welche sich besonders auf die Posener Landbevölkerung erstreckte scheint jedoch unter derselben nur wenig Anklang gefunden zu haben.

(Oesterreich.) Das österreichische Ministerium Taaffe hat in der letzten Zeit zwei Erfolge von nicht zu unterschätzender Bedeutung davongetragen. Einmal ist die Frage der Zweitheilung der Prager Universität im Sinne der Regierung entschieden worden und zum Zweiten ist der Sieg des feudalen Kandidaten Fürsten Lobkowig bei der Abgeordnetenwahl des böhmischen Großgrundbesitzes auch als ein großer Triumph des Ministeriums Taaffe zu betrachten. In beiden Fällen hat die Verfassungspartei eine schwere Niederlage erlitten, während sich hierdurch die Stellung des Ministeriums Taaffe nur noch mehr befestigt hat, welcher gegenüber sich alle Angriffe der deutschliberalen Opposition als fruchtlos erweisen. — In der Bocche di Cattaro wird in diesen Tagen ein entscheidender Schlag gegen die Insurgenten erwartet, indem die österreichischen Truppen sich zum Angriff auf Ubli, dem letzten von den Insurgenten besetzten wichtigeren Punkt, vorbereiten. Nach dem Falle von Ubli dürfte die Unterwerfung der Crivoscianer erfolgen.

(Frankreich.) Seitdem Gambetta von seiner italienischen Reise wieder nach Frankreich zurückgekehrt ist, macht sich auch sein Einfluß und zwar zunächst in der inneren französischen Politik, von Neuem geltend. Trotz aller gegentheiligen Versicherungen der gambettistischen Presse bereitet sich Gambetta zu einem Feldzuge gegen das Cabinet de Freycinet und auch gegen die Deputirtenkammer vor. Hierfür spricht der Umstand, daß die Opportunisten, also die Anhänger des gestürzten Ministerpräsidenten, sogar das von der Regierung in der Deputirtenkammer kürzlich eingebrachte Gesetz bekämpfen wonach sämmtliche Gemeinden des Landes, mit Ausnahme von Paris, ihre Bürgermeister selbst ernennen sollen. Von opportunistischer Seite wird hierbei ausgeführt, daß die gegenwärtigen Deputirten, welche bei dem geltenden Wahlsistem der Bürgermeister einen gewissen Einfluß auszuüben vermögen, in Zukunft nicht mehr in der Lage sein würden, sich auf diese Weise die für sie nothwendige Unterstützung der Bürgermeister zu sichern. Gambetta verfolgt hierbei offenbar den Zweck, die Deputirtenkammer zur Ablehnung eines Gesetzentwurfes zu bewegen, durch welchen das Kabinet de Freycinet die Bahn nützlicher Reformen betritt. Hoffentlich beißt aber die Deputirtenkammer auf diesen Köder nicht an.

— Paris, 19. Febr. General Skobeleff sagte heute wörtlich zum Redakteur des „Voltaire“: „Soeben erhalte ich von meinem Adjutanten einen Ausschnitt aus einer Zeitung des Inhalts: Der Zar hat eins der Kriegsschiffe, die auf dem Kaspischen Meer gebaut werden, General Skobeleff getauft. Diese sehr seltene Gunst beweist, daß ich nicht in Ungnade gefallen bin und daß ich aus freien Stücken nach Paris gegangen bin. Sollte aber auch mein Freimuth für mich üble Folgen haben, so werde ich doch stets alle meine Gedanken ohne Rückhalt aussprechen. Ich bin ein unabhängiger Mann und wenn ich nur weiß, daß ich gerufen werde, sobald es Krieg giebt, so ist mir alles Uebrige gleichgiltig. Jawohl, ich habe gesagt, daß Deutschland der Feind ist und ich wiederhole es. Jawohl ich bin überzeugt, daß das Heil in der Vereinigung der Slaven liegt, in der Vereinignng der Slaven mit Frankreich. Dahin muß man gelangen. Man muß wieder zum europäischen Gleichgewicht gelangen, aber nicht mehr zu dem Gleichgewicht, wie es Herr Thiers aufgefaßt hat, denn dieses ist eben in die Brüche gegangen. Es muß wieder hergestellt werden. Deutschland ist der große Vielfraß. Wir wissen es und ihr Franzosen wißt es leider nur zu gut. Die orientalische Frage ist bedeutsam, sie ist die Hauptfrage; durch sie muß das Gleichgewicht, von dem ich spreche, wieder hergestellt werden, sonst bleibt nur eine Macht übrig, nämlich Deutschland. Ich habe Vertrauen zu der Lösung, welche ich aus ganzer Seele wünsche. Ich habe Vertrauen, besonders wenn man die eine Wahrheit begreift, daß zwischen Frankreich und den Slaven ein Bund geschlossen werden muß. Dieser Bund wird für uns das Mittel sein, unsere Unabhängigkeit wieder zu gewinnen. Und an Euch Franzosen ist es, die Situation wieder zu gewinnen, welche ihr verloren habt.

Vor allem aber hatte er den Gästen eine recht interessante Erzählung aus seinem Leben erzählt, die mit einem Ring, den er an der Uhrkette trug, im Zusammenhang stand. Auf diesem Ring nämlich befand sich eine goldene, mit Brillanten umrahmte kleine Kapsel, welche das Miniaturbild einer Dame umschloß. Diese Dame, so erzählte Alfred, habe ihm einst die Treue gelobt und ihm ihr Bild, für welches er extra diesen Ring habe fertigen lassen, übermacht. Wichtige Geschäfte hätten ihn für einige Zeit von seinem Aufenthaltsort abgerufen, und als er zurückgekehrt sei, habe er die Geliebte in dem Augenblick überrascht, wo sie in eines Andern Armen geruht und dem Rivalen die Versicherung gegeben, daß sie vordem nie einem Anderem Liebe geschworen habe! — — —

„Darf man das Bild nicht sehen,“ hatten einige Herren die Erzählung unterbrochen, „es wäre doch angenehm, die Dame kennen zu lernen, damit wir, wenn wir derselben selbst einmal begegnen, nicht auch unser Herz an sie verlieren!“

„Später vielleicht,“ war Alfreds Entgegnung; „übrigens dürfen sie unbesorgt sein, die Dame ist jetzt vermählt.“

Um nicht indiskret zu sein, nahm man Abstand, weiter in Alfred zu dringen Ohnedies aber intonirte jetzt wieder die Kapelle und Alt und Jung strömte dem Tanzsaal zu, um die noch vorhandene kurze Zeit so heiter als möglich zu verbringen.

Alfred sah sich plötzlich allein. Es schien für ihn keine Dame mehr da zu sein, die er hätte zum Tanz führen können, sie alle waren engagirt.

Träumerisch stand er an der geöffneten Thür gelehnt und sah hinaus in den Saal, wo die Paare im heiteren Tanze an ihm vorüberflogen. Unverkennbar spiegelte sich auf allen Gesichtern die Freude des Augenblicks, nur auf dem Antlitze der Einen, die sichtbar widerstrebend den Bewegungen des sie führenden Tänzers folgte, war nichts von jener Freude zu erkennen. Eine namenlose Angst spiegelte sich in ihren Zügen, und oft glaubte Alfred ihre flehenden Blicke auf sich gerichtet, als wollte sie sagen: „Laß es genug sein der unsäglichen Qualen, die Du mir heute bereitetest.“ Aber das beleidigte Herz verlangte Genugthuung. An diesem Hochzeitstag, um den sie ihn betrogen, um welchen er jahrelang mühevoll gerungen, weil er, ihre ihre Eitelkeit kennend, sie nicht als einfacher Handwerker zum Altar führen wollte, an diesem Hochzeitstag durfte auch sie nicht glücklich sein.

Soeben verneigte sich der Tänzer dankend, vor der Braut und mit Schrecken gewahrte Alfred Helene auf sich zuzuschreiten. Er zog sich hastig in das Innere des Gemaches zurück und es schien, als fürchte er sich vor einer Begegnung mit ihr. Aber hier gab es kein Ausweichen. Er zog sich rasch in eine entfernte Fensternische zurück und wandte das Gesicht gegen die Scheiben. Aber gleich darauf fühlte er eine leichte Hand seine Achseln berühren, er hörte eine angsterfüllte Stimme seinen Namen nennen, er wandte sich um und blickte in das thränenfeuchte Antlitz Helenens. — —

„Alfred,“ hauchte sie leise, „ich komme zu Dir als Bittende, vergieb mir, was ich gethan Laß endlich davon ab, mich zu quälen und zu ängstigen; oder bist Du unversöhnlich? Gott, der in mein Herz sieht, weiß, daß ich längst bereut habe!“

„Sprechen wir nicht davon, Madame!“ versetzte Alfred kalt „Ich habe dieses Geständniß so wenig gewünscht wie erwartet,“ und in aufgeregtem Tone fügte er hinzu: „Es genügt mir zu wissen, daß es eine Schlange war, die sich um meinen Hals gewunden, ich bin zufrieden mit der Erkenntniß, daß es eine einzige große Lüge war, die mir zu wiederholten Malen ihre unauslöschliche Liebe gestanden; belassen wir es bei der einen Täuschung, eine zweite brauchen Sie der ersten nicht hinzuzufügen!“

(Fortsetzung folgt.)

Das ist es, was ich aufrichtig denke," sagte der General zum Schluß der Entrevue: „Sie können es veröffentlichen, aber man sollte um mich her nicht zu viel Lärm machen. Schon im Interesse der großen Sache, deren Erfüllung ich stets anstreben werde."

(England.) Das Parlament wird jetzt durch den Regierungsentwurf, betr. die Einführung des Schlußantrages für die Debatte, heftig bewegt. Der Kernpunkt der Frage bildet die Art, wie der Schluß der Debatte herbeigeführt werden soll; die Regiernng will, daß der Sprecher des Hauses den Schluß beantragen kann, der für angenommen gelten soll, wenn 200 Stimmen dafur und nicht mehr als 40 Stimmen dagegen sind. Die Konservativen und Iren bekämpfen diese Fassung, da dieselbe eine Vergewaltigung der Minoritäten bedeute und es fanden deshalb in den letzten Tagen über diese Angelegenheit im Parlamente heftige Auseinandersetzungen statt. Da auch viele Liberale in dem erwähnten Entwurf eine Beschränkung der parlamentarischen Redefreiheit erblicken, so kann derselbe leicht zu einer für das Kabinet Gladstone gefährlichen Klippe werden.

(Rußland.) In Rußland nimmt natürlich die Pariser Rede Skobeleffs die allgemeine Aufmerksamkeit ebenfalls in hohem Grade in Anspruch. In der unabhängigen russischen Presse wird die neueste eratorische Leistung Skobeleffs verschieden beurtheilt. Die panslavistischen Organe jubeln dem „Helden von Goek-Tepe" zu.

(Orient.) Die kleinen Staaten der Balkanhalbnisel können ihre Sympathien für die aufständischen Südslaven nicht unterdrücken. In Montenegro finden die zersprengten Crivoscianer bereitwilligst Unterkommen. In Serbien bereitet der panslavistische Agitator Papowitsch unter den Augen der Regierung eine Expedition vor, welche den Aufständischen Waffen und Munition zuführen soll.

(Südamerika.) Die unsicheren Verhältniße in Peru erfordern immer dringender das Eingreifen der europäischen Mächte. Bei dem Ueberfall der Seestadt Pisko durch peruanische Meuterer sind gegen 300 Fremde getödtet worden. Die Entsendung europäischer Kriegsschiffe nach Peru zum Schutze der dort lebenden Europäer erscheint daher als eine unabwendbare Pflicht der europäischen Großmächte.

Verschiedenes.

* Laasphe, 22. Februar. Das „Frankenberger Kreisblatt" schreibt: „Hier wird erzählt, der Fürst zu Wittgenstein habe von Berlin aus nach Berleburg telegraphirt, die Herstellung einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Bremen und Cöln (soll wohl heißen Cölbe) durch das Ederthal sei beschlossen und die Fortführung des begonnenen Baues einer Sekundärbahn von Cölbe nach Laasphe werde sistirt werden Letzteres bewahrheitet sich, wie uns von Jemand mitgetheilt wird der am 14. d. M. in Laasphe gewesen ist." Wir können dieses Märchen dahin berichtigen, daß der Bau der Bahn von Cölbe nach Laasphe im laufenden Jahre begonnen wird, wie dies der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Bericht der Eisenbahnverwaltung besagt; die Submissionen sind bereits ausgeschrieben. Das bewilligte Baukapital beträgt 1,600,000 M. Hierzu tritt der Zuschuß der Interessenten mit 120,000 Mk., die verfügbaren Mittel belaufen sich also überhaupt auf 1,720,000 M. Hiervon waren am Ende September 1881 verwendet 46,256 Mk. und mithin noch disponibel 1,673,744 Mk. — Von Königl Eisenbahn-Direktion in Hannover ist dieser Tage zwei Bauunternehmern die Genehmigung zur Herstellung des Bahndamms und kleineren Brückenbauten von Cölbe bis Niederlaasphe ertheilt worden. Die Genehmigung der Sektion von Niederlaasphe bis Laasphe steht, wie uns mitgetheilt wird, deshalb noch aus, weil die Bahnlinie, welche daselbst an der Chaussee her gelegt war, weiter von derselben entfernt gelegt werden soll. Wir dürfen nun, nach den bei der Submission gestellten Bedingungen, endlich hoffen, daß der Bahndamm in 4—5 Monaten fertig gestellt sein wird. Wie wir hören, werden am 1. März die Arbeiten beginnen.

— Biedenkopf, 20. Febr. (Unglücksfall.) Am Samstag Abend ist ein in einer hiesigen Gerberei längere Jahre beschäftigt gewesener Arbeiter von Wallau oberhalb der Ludwigshütte auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in die Lahn gekommen und hatte darin seinen Tod gefunden. Heute erst wurde der Leichnam desselben, nachdem dieser beinahe zwei Stunden lang in Folge des hohen Wasserstandes fortgeschwemmt worden war, in der Nähe von Wolfgruben, auf einer Sandbank liegend gefunden. (H. A.)

— Biedenkopf. (Brodfabrik.) Um einem längst gefühlten Bedürfniß zu entsprechen hat sich, wie man hört, Herr Obermüller May dahier entschlossen, verbunden mit seinem Müllergeschäft eine Brodfabrik ins Leben zu rufen. Schon jetzt verkauft derselbe Brod, welches durch 2 hiesige Bäcker fabrizirt wird per 4 Pfd. zu 48 Pf. Während seit langer Zeit unsere hiesigen Bäcker dieses Brodquantum für 55 Pfg. verkauften, ist solches auch bei diesen jetzt für 45 Pf. zu haben. Wenn bei diesem raschen Preiswechsel, welcher Veränderungen in Fruchtpreisen seine Herkunft nicht verdankt, immerhin noch ein Verdienst für den Bäcker bleibt, so müssen diese bisher gute Geschäfte gemacht haben; ist ein Verdienst nicht vorhanden, dann wird dieser Preis für lange Dauer nicht verbleiben.

— Ueber den Werth des Apfels schreibt der k. Gartenbauinspektor D. Cassel in Hirschberg: „Es ist nicht allgemein bekannt, welchen hohen Werth der Apfel als Nahrungsmittel hat, und er steht in dieser Beziehung der Kartoffel nicht nach. Wenn letztere mißrathen, dann ist eine allgemeine Klage zu hören, welche auch berechtigt ist, sind aber wenig Aepfel gewachsen, so wird dies im ganzen als ein großer Verlust nicht bertachtet. Der Apfel ist gesünder als die Kartoffel, er enthält milde, angenehme Säuren, welche dem menschlichen Organismus sehr dienlich ist. Ein Apfelesser wird selten an Verdauungsbeschwerden oder an Halskrankheiten leiden. Der Apfel nährt und erfrischt Geist und Körper, er besitzt noch außerdem so vorzügliche Eigenschaften, welche durch eine andere Frucht gar nicht ersetzt werden können; er ist in vielen Fällen ein zu wenig gekanntes und geschätztes Hausmittel für gewisse Krankheiten, daher ist die Anpflanzung von Aepfelbäumen, welche in bestimmten Sorten selbst im rauhen Klima vorzüglich gedeihen, nur zu empfehlen; geeignete Sorten sind für hohe Kältegrade stets zu wählen und dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Ich glaube, daß es nur Unkenntniß ist, wenn der hohe Werth eines Apfels nicht gewürdigt wird, da der Baum selbst durch seine späteren Erträge nicht allein nichts kostet, sondern durch den Werth der Frucht mehr als bezahlt wird. Diese Fruchtbäume bieten während der Blüthe einen herrlichen Anblick, nicht minder schön ist eine Baumkrone mit Aepfeln, die in verschiedenen Farben leuchten."

Eine neue Auszeichnung

ist dem Hause **H. Underberg-Albrecht in Reinberg** am Niederrhein geworden und zwar wiederum aus einem fremden Welttheile. Es wird demselben von **Porto-Alegre** (Brasilien) geschrieben:

„Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß die Jury der **Deutsch-Brasilianischen Ausstellung** Ihrem **Boonekamp of Maag-Bitter** mit der **ersten Prämie** ausgezeichnet hat. Ich habe das von vornherein nicht bezweifelt, indem die Vorzüglichkeit Ihres **Boonekamp** ein anderes Urtheil nicht zuließ und das Publikum dasselbe längst bestätigt hat."

Personal-Chronik.

Die Verwaltung der vierten Lehrerschule an der evangelischen Stadtschule zu Laasphe ist dem bisherigen kommissarischen Lehrer Otto Hoffmann aus Schüllarhammer nunmehr definitiv verliehen worden.

Unfehlbar!

Den Betrag erhält jeder sofort zurück, bei welchem mein unfehlbar und sicher wirkendes Mittel gegen die **Gicht** ohne Erfolg bleibt. Heilung bei mehrmaligem tüchtigem Einreiben garantirt. Versandt in Flaschen incl. Kiste à 2 M. 50 Pf. durch

F. W. Schellenberg,
Herborn (Nassau

Kein Schwindel!

Wirkung sofort! Erfolg garantirt! 6

Die hiesige Gesellschaft „Erholung" ist Willens ihr

Klavier

am Montag den 6. März, Nachmittags 1 Uhr beim Wirth Bosch dahier öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Laasphe, 15. Febr. 1882.

Der Vorstand.

Heu, Stroh und Kartoffeln

sind in jedem Quantum billigst zu haben bei

Aug. Lock.

Träber

zu haben in

Bosch Brauerei.

Einschlaggarne,

baumwollene und wollene, zu billigsten Preisen

E. Dresler Frau

Wollene Kleiderstoffe

schwarze und farbige in Resten von 3 bis 10 Ellen, werden billig verkauft bei

E. Dresler Frau.

2400 Mark

auf Hyphothek zu verleihen.

Wo sagt die Expedit.

Heu, Stroh und Kartoffeln

werden in jedem Quantum zu Tagespreisen angekauft von

Aug. Lock, Laasphe

Briefbogen

mit der Ansicht von Laasphe und Schloß Wittgenstein

bei **Aug. Imgardt.**

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

[Eingetragene Genossenschaft.]

Rechnungsabschluß pro 1881.

Einnahme.	Mark.	Pfg.
1) Kassabestand am 1. Januar 1881	2345	60
2) Zurückbezahlte Vorschüsse	133951	—
3) Aufgenommene Kapitalien	8230	—
4) Eingegangene Zinsen und Verzugszinsen	5062	85
5) Mitgliederbeiträge	1650	23
6) Eintrittsgelder und Quittungsbücher	131	20
7) Durchlaufende Posten	41	35
Summa	151412	23

Ausgabe.	Mark.	Pfg.
1) Ausbezahlte Darlehn	136006	—
2) Zurückbezahlte Passiv-Kapitalien	9310	—
3) Zinsen an Vereinsgläubiger	1885	91
4) Dividende pro 1880	1295	75
5) Geschäfts- und Verwaltungskosten	1117	37
6) Durchlaufende Posten	1374	75
	150989	78
Kassabestand am 31. Dez. 1881	422	45
Summa	151412	23

Laasphe, 18. Januar 1881.

Der Vorstand:
Jonas. Schuppener. Schäfer.

Bilanz.

Aktiva	Mk.	Pf.
1. Kassa-Bestand am 31. Dez. 1881	422	45
2. Forderung am Jahresschluß	74711	—
3. Inventar	314	40
4. Rückständige Verzugszinsen	501	74
Summa	75949	59

Passiva	Mk.	Pf.
1. Schulden an Vereinsgläubiger	40268	—
2. Mitglieder Vermögen	28845	09
3. Stückzinsen	550	44
4. Vorausbezahlte Zinsen	302	22
5. Abschreibung auf Inventar	14	40
6. Reservefond	3525	01
Summa	73505	16

Aktiva . . . M. 75949 59
Passiva . . . . „ 73505 16
Reingewinn . . „ 2444 43

Die Generalversammlung des Spar- und Vorschußvereins genehmigte eine Dividende für das Jahr 1881 von 5pCt. für berechtigte Stammantheile, welche an der Kasse erhoben werden können.

Laasphe, den 22. Februar 1882.

Der Vorstand
Jonas. Schuppener. Schäfer.

Oeffentliche
Versteigerung.

Mittwoch, den 1. März dieses Jahres Vormittags 9 Uhr werde ich in loco Feudingen (Zusammenkunft beim Wirth Herrn Wilhelm Müller das.)

Ein trächtiges Rind

gegen baare Zahlnug öffentlich versteigern.

Laasphe, den 23. Februar 1882

Fobbe,
Gerichtsvollzieher.

Gesangverein.

Freitag-Abend den 3. März

Repetition.

Um recht zahlreichen Besuch seitens der Gesangsfreunde wird gebeten.

Der Vorstand.

Die Beleidigung gegen den Förster Eduard Seder, die ich bei dem Wilhelm Stremmel ausgesagt habe, nehme ich hiermit zurück.

Johannes Heinrich,
Herbertshausen.

Ich bin in Laasphe zu sprechen
1 am nächsten Montag den 27. ds. Mts. von Nachmittags 5 Uhr an bei Herrn Gastwirth Fischer und
2 am folgenden Tag von Morgens 8½ bis 10 Uhr bei Herrn Schenkwirth Richter

Siegen, den 21. Februar 1882

Bingener, Verwalter.

Landwirthschaftlicher Verein.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des landwirthschaftlichen und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein findet am

Mittwoch den 15. März curr.

Vormittags 9½ Uhr

im Saale des Herrn Friedrich Bosch zu Laasphe statt.

Die Tagesordnung ist im Vereinsorgan abgedruckt. Die Vereinsmitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen.

Berleburg, den 16. Februar 1882.

Der Vereins-Vorsteher.
von Schrötter.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich alle Sorten **Seilerwaaren** aus Hanf und Haare, sowie Woll- und Viehkratzen in guter Waare zu den billigsten Preisen bei reeller Bedienung anfertige.

Meine Wohnung befindet sich unten im Bachgrund, dem Emanuel Weigel, Kupferschmied gegenüber.

G. Hosch Sohn,
Seilerei und Kratzenfabrikant, **Wiedenkopf.**

Kathol. Gottesdienst
in Laasphe.
Sonntag den 26. ds. Mts.
Vormittags 8 Uhr.

Ein Lehrling
zu Ostern gesucht. Schriftliche Offerte erbitten
Hammer & Cie.

Stammholz-Versteigerung.

Oberförsterei Ebersbach.

Mittwoch den 1. und Donnerstag den 2. März

kommt im **Schutzbezirk Wissenbach** aus den Distrikten: Bomberg 2a, Hilgeshausen 7a und b, 8c u. e, 11a, 14a u. c. Ebersbach 16c, 17d und 18a folgendes Nutzholz zum Verkauf.

A Eichen
2 Sägeblöcke 3. Kl. mit 1,40 FM
29 Bau u. Nutzholzstämme 1.—3. Kl. mit 22,57 FM

B Fichten
617 Bau- und Nutzholzstämme 1.—3. Kl. mit 176,17 FM darunter Stämme von 20 M. Länge und 40 Ctm. Durchmesser, und 1 Sägeblock von 2,89 FM Inhalt ferner 35 Stangen 1. Kl., 40 2. Kl., 50 3. Kl., 60 4. Kl., 2150 5. u. 3800 6. Kl. (Bohnenstangen)

C Kiefern
340 Bau- und Nutzholzstämme 1.—3. Kl. zu Grubenholz geeignet mit 60,58 FM und ca. 600 Stangen 1—4. Kl.

Das Holz lagert an guter Abfuhr, meist ca. eine halbe Stunde von Wissenbach entfernt.

Anfang am 1. Tage Vm. 10 Uhr im Schlage 14a, am 2. Tage Vm. 9 Uhr im Schlage 17d. Bei schlechtem Wetter findet der Verkauf Vm. 11 Uhr in Wissenbach bei Gastwirth Lückhoff statt.

Straß-Ebersbach, den 21. Februar 1882.

Der Königliche Oberförster
Lade

Gartensamen, Klee-, Gras-, Lein- und Holzsamen
empfiehlt in guter keimfähiger Waare die Samen-Handlung von **A. Nilasch** in Berleburg. Spezielles Preisverzeichniß auf Verlangen franko und gratis.

Mayers Brust-Syrup
anerkannt bestes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen, Asthma, Keuchhusten etc. à Fl. 1, 1½ u. 3 Mk. bei Aug. Imgardt in Laasphe.